

jorgen? Diese alle müssen aber bekannt werden, wie die Einleitung zu dem Buche „La charité à Nancy“ sehr richtig sagt: um zur Nachahmung anzureißen und zu neuen Werken zu ermuntern, um laut zu verkünden, was christliche Liebe für die leidende Menschheit thut, endlich um der so eingehend gepflegten Statistik des Schlechten, der Verbrechen, der Unzucht eine Statistik des Guten entgegenzustellen. So ist denn eine solche Publication zugleich auch vor allem eine tüchtige Waffe im Kampfe gegen die Männer des Umsturzes, wie sie kräftiger und schärfer nicht gedacht werden kann.

Einen solchen „Charitasführer“ also zu schaffen, eine solche Waffe zu schärfen, ist demnach Zweck und Aufgabe des großartig angelegten Werkes der Leo-Gesellschaft. Bereits in 14 Diöcesen unseres Vaterlandes ist die umfangreiche und schwierige Arbeit in Angriff genommen und soeben ist der erste Band des Werkes ausgegeben worden. Von dem Professor der Theologie in Klagenfurt, Dr. Alois Cigoi O. S. B. meisterhaft geschrieben, behandelt er das sociale Wirken der Kirche im Herzogthum Kärnten, Diocese Gurk. Vier Abschnitte über die Gründung der dortigen Kirchen und Pfarreien, das seelsorgliche Wirken und religiöse Leben, über Unterricht und Erziehung, über die Pflege der Armen und Kranken, über die Sorge für die Verstorbenen, über die Hilfeleistung der Kirche in den besonderen Bedürfnissen einzelner Classen eröffnen uns den Einblick in das weit verzweigte charitative Leben des schönen Landes und zeichnen ein wundervolles Bild der zahllosen Liebeswerke, die der Glaube jenes Landes in den letzten Decennien geschaffen. Alle nur erreichbare Genauigkeit, ziffernmäßige, klare Darlegung bis ins kleinste Detail verbinden so die Vorzüge und den Wert genauer statistischer Daten mit der angenehm fließenden und originellen Darstellungsweise, die der Feder des geehrten Verfassers eigen ist. Wäre ein Wunsch zu äußern, so gienge er vielleicht nach der Beigabe einer guten Karte, welche dem Leser die Orientierung noch erleichtern könnte. So ist denn mit dem ersten Bande ein sehr glücklicher Anfang gemacht — Gottes Segen dem ganzen Werke!

Steyr.

Theodor Großmann.

- 17) **Das Eigenthum nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin und des Socialismus.** Von Franz Walter, Priester der Erzdiocese München-Freising. Gefrönte Preisschrift. Freiburg. Herder 1895. Preis M. 2.40 — fl. 1.44.

Die vorliegende Schrift ist eine nach den Weisungen der theologischen Facultät München ausgeführte Uebersetzung einer gefrönten Preisschrift. Ein gründliches Studium der einschlägigen Materien bei Thomas und eine fleißige Benutzung der zugehörigen Literatur, aus welcher wohl kein namhafter Autor unterwähnt bleibt, ermöglichten dem Verfasser ein Arsenal von Waffen im Kampfe gegen die Zerstörer der gesellschaftlichen Ordnung zu liefern.

Zunächst wird die Lehre des Aquinaten über das Eigenthum, persönliches und Privateigenthum von Familie, Gemeinde und Staat dargelegt und nachgewiesen, daß dasselbe eine göttliche Einrichtung, nicht nur Folge der Erbsünde, aber durch die letztere unentbehrlich geworden sei (1—42). Sehr lehrreich ist der Nachweis, daß die Arbeit nicht der einzige Erwerbsmittel für das Eigenthum ist,

wie sie auch nicht allein den Wert der Ware bestimmt (42—49). Es folgt dann die Darstellung der Pflichten des Eigenthums gegen die Gesellschaft (62 ff.) und die Betonung der Wichtigkeit der richtigen Verwertung des Eigenthums, damit der Gegensatz zwischen Plutokratie und Pauperismus vermieden werde (79 ff.) Schon Thomas lehrt nach Aristoteles, daß des Staates eigenes Interesse gebieterisch die Sorge für einen kräftigen Mittelstand verlangt (80 ff.), sowie daß das Collectiv-eigenthum neben dem Privateigenthum seine Berechtigung hat.

Das zweite Capitel (S. 87) enthält dann die von der Facultät als beste bezeichnete Partie, nämlich die geschichtliche Entwicklung und daran schließt sich noch eine vergleichende Kritik der Lehren des heiligen Thomas und des Socialismus.

Die Schrift wird Jedem treffliche Dienste leisten, der die echt kirchlichen Anschauungen über die wesentlichsten Grundfragen des Socialismus kennen und die Encyclika Leo's XIII. Rerum novarum gründlich verstehen lernen will. —

Weinheim a. d. Bergstraße.

Dr. Fr. Kayser, Stadtpfarrer.

18) **Die Lehre des hl. Paschasius Radbertus von der Eucharistie.** Mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des seligen Rhabanus Maurus und des Ratramnus zu derselben von Dr. Josef Ernst. Freiburg im Breisgau. Herder 1896. 136 S. Preis M. 2.20 — fl. 1.32.

Wir begrüßen in dieser Monographie eine tüchtige wissenschaftliche Leistung, die sich die schwere Aufgabe gestellt hat, die Lehre des neunten Jahrhunderts von der realen Gegenwart Christi in der Eucharistie zu beleuchten. Wir können wohl schlechtthin von der Lehre des neunten Jahrhunderts reden, denn der Träger der Entfaltung dieser Lehre ist ja Paschasius; mit ihm und um ihn herum ist alles gegeben, was damals auf diesem Gebiete zu finden ist. Zugleich tritt hier eine neue Epoche in dem Fortschritt des „profectus intellectus in fide“ auf und muß darum in dem Ausbau des Traditions-Beweises hier eingesetzt werden. Das ist dem Herrn Verfasser auch trefflich gelungen und wir sind ihm dafür recht dankbar. Auf dem Gebiet der Eucharistie hat die Dogmengeschichte noch vieles zu leisten; da sind noch so manche Bausteine nicht behauen; diese dogmengeschichtliche Arbeit des Dr. J. Ernst ist nun eine von den fundamental-Bausteinen im Traditions-Beweise. — Der Schwerpunkt der Arbeit ist im zweiten Theile zu suchen; die besondere Berücksichtigung des Rhabanus Maurus und Ratramnus hebt erst so recht die Wichtigkeit und die speciellen Charakter-Züge des Paschasius hervor. Der erste Theil der Arbeit ist nur eine Erklärung des Hauptwerkes von Paschasius.

Ueberall entwickelt der Herr Verfasser glücklich und klar die Begriffe des Paschasius; es braucht oft scharfe Distinctionen, um Niemanden weh zu thun. Ohne präzises theologisches Wissen wäre er dieser Aufgabe gar nicht gewachsen und man sieht, daß ein Historiker vom Fach ohne Dogmatik hier einfach nicht durchkommt. Es fehlt die Terminologie; die Worte führen uns nicht zum Verständnis der Begriffe; man muß vorher die Worte präcisieren. Die Härten der Terminologie widern uns an, so z. B., daß so oftmals wiederkehrende „beide Leiber“, d. h. der physische und der eucharistische Leib Christi. Dies ist freilich nicht die Schuld des Verfassers. Im Gegentheil, er löst sehr glücklich die Schwierigkeiten und es gelingt ihm die orthodoxen Gedanken und die noch schwankenden Erklärungen jener Ansänger in der Erklärung der Eucharistie aus